

Eigentum
Univ.-Bibl.
München

MÜNCHENER THEOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

8. Jahrgang

1957

Nummer 1

Das Psalterium der Apostelmatutin

Von Joseph Pascher, München

Das römische Chorgebet singt die Psalmen während des Jahres im allgemeinen nach der einfachen Reihenfolge Woche für Woche, sonntags mit Ps 1 beginnend. Das ist eine Gepflogenheit, die schon vor dem hl. Benedikt im 5. Jahrhundert in Übung war. Ausnahmen macht man für die Laudes und die Komplet, wo man Psalmen auswählt, die zum Sinne der Gebetsstunde passen. Ebenso hat man in der Prim des Donnerstags den eucharistischen Ps 22 und am Freitag Ps 21. Die Regel bildet aber die „lectio continua“.

Will die Kirche nun ein Fest feiern, sei es das Gedächtnis geschichtlicher Ereignisse oder Personen, was früher allein möglich war, oder das Fest eines Glaubensgeheimnisses, was heute häufiger vorkommt, so wählt sie auch ihre Psalmen im Offizium so, daß darin der Sinn des Festes aufleuchtet. Es ist reizvoll und nützlich, diesem Verfahren nachzugehen. Man erfährt dabei, welche Gedanken die Kirche mit ihrem Beten verbindet und gewinnt eine bessere Möglichkeit, sich in das Gebet der Ecclesia einzufühlen, das man als ihr amtliches Organ zu vollziehen hat.

Hier soll nun der Psalter der Apostelmatutin untersucht werden. Es handelt sich dabei um eine sehr alte Ordnung. Das soll zuerst gezeigt werden. Aus der alten Psalmenfolge wird sodann sichtbar gemacht, wie die alte Kirche das Apostelamt in ihrer Feststimmung sah.

1. Das Alter des Apostelpsalters

Alle uns erhaltenen Chorbücher enthalten für die Matutin die uns bekannte Psalmenreihe, die mit Ps 18 unter der Antiphon „in omnem terram“ beginnt. Hier werden zum Nachweis vier römische und vier benediktinische Quellen benutzt: I. Römisch: 1. Das gegenwärtige Brevier (Br), 2. der codex Compendiensis (9. Jh. Cp), 3. das Ordinale von Exeter (14. Jh. Ex), 4. das Antiphonar von S. Peter (cod. B. 79. 12. Jh. Vat). II. Benediktinisch: 1. Das gegenwärtige monastische Brevier (Mon), 2. das Antiphonale von Lucca (12. Jh. Lc), 3. das Antiphonale von Worcester (13. Jh. Wo), 4. das Antiphonar des Hartker von S. Gallen (10. Jh. Gal).

Der Überblick lehrt, daß alle römischen Fälle übereinstimmen. Er zeigt aber weiter, daß die Psalmen dieser Neunerreihe sämtlich auch in allen benediktinischen Zwölfern enthalten sind. Gal ist ein Typus für sich und läßt erkennen, daß sein Verfasser die römische Reihe gekannt und für seine benediktinische Weise durch Einfügung von Pss 23, 31 und 32 ergänzt hat. Bei den anderen benediktinischen Ordnungen könnte man einen Augenblick daran denken, daß sie älter wären als der römische Neuner und daß dieser durch Kürzung aus einem von ihnen entstanden wäre. Doch verbietet sich das durch eine besondere Beachtung der Antiphonen. Der ganze Psalter entnimmt nämlich seine Antiphonen jeweils aus dem Psalm. Nur der Psalmenüberschuß bei Lc und z. T. bei Wo macht eine Ausnahme. Hätte vor Lc schon einmal eine Reihe nach

Die ersten wichtigen Erkenntnisse liefert eine Tabelle, in der die Zwölferreihen der benediktinischen Ordnung neben die Neunerreihen der römischen gestellt werden:

Br	18		33	44	46	60	63	74	96	98	
Cp	18		33	44	46	60	63	74	96	98	
Ex	18		33	44	46	60	63	74	96	98	
Vat	18		33	44	46	60	63	74	96	98	
Mon	18		33	44	46	60	63	74	95	96	97 98 100
Lc	18		33	44	46	60	63	74	95	96	97 98 100
Wo	18		33	44	46	60	63	64	74	<u>95</u>	<u>96</u> <u>97</u> 98
Gal	18	23	31	32	33	44	46	60	63	74	<u>96</u> <u>97</u> 98

(Die unterstrichenen Nummern haben psalmfremde Antiphonen)

Art von Mon bestanden, in der auch der Überschuß schon Psalmantiphonen gehabt hätte, wäre es nicht zu erklären, wie Lc dazu kommt diese Psalmantiphonen von Pss 95, 97 und 100 und gerade sie mit einer neutestamentlichen Antiphon auszustatten:

Ps 95: „Tollite iugum meum“ (Mt 11, 29)

Ps 97: „Iugum enim meum suave est“ (Mt 11, 30)

Ps 100: „Tradent enim vos“ (Mt 10, 17)

Der Befund erweckt den Anschein, daß die Ergänzung der Neunerreihe in Lc ursprünglich ist und daß man erst sekundär wieder zu Psalmantiphonen in Mon zurückgekehrt ist. Sicher ist jedoch, daß die benediktinischen Reihen durch Erzänzung der römischen entstanden sind.

Die Tabelle enthält vier benediktinische Ordnungen. Von diesen sind nur zwei (Mon und Lc) völlig gleich, wenigstens in der Psalmenauswahl. Die Auffüllung des römischen Neuners ist also nicht weniger als dreimal in verschiedener Weise erfolgt, und eine eingehendere Erforschung der Quellen würde wahrscheinlich ergeben, daß es noch weit mehr Formen der Ergänzung gibt.

Die Feststellung, daß der römische Apostelsalter älter ist als alle nachgewiesenen benediktinischen, ist zunächst nur eine relative Zeitbestimmung. Sie zeigt, daß die verschiedenen Abteien immer wieder nach der Weisung der Regel verfahren. An Heiligenfesten mußten sie Psalmen „ad ipsum diem pertinentes“ singen (c. 14). Als Grundlage für ihre Auswahl diente ihnen das römische Antiphonar. Unter den Martyrerfesten, die die Mönchsgemeinden begingen, waren sicher schon von Anfang an Gestalten wie Petrus und Paulus im Vordergrund. Das gilt bestimmt auch schon von der Zeit des Mönchsvaters selbst. Nach dem Quellenbefund wird man also schon damals die römische Neunerreihe benutzt haben, so daß man deren Alter bis in das 5 Jh. hinaufrücken darf.

Unter den benutzten Quellen bildet in mancher Beziehung Vat einen Sonderfall. Zu den Eigenarten dieses Antiphonars gehört es vor allem, daß es an manchen Festtagen zweimal eine Vigil verzeichnet. Das gilt auch vom Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Die erste „Vigil“ schreibt die Psalmen der oben behandelten Reihe vor, die zweite dagegen eine Martyrerreihe:

1 2 3 4 8 10 14 15 19

Es ist die Reihe, die auch sonst für alle Martyrer und Jungfrauen eingesetzt ist.

Merkwürdiger Weise wird dieselbe Serie auch für den 30. Juni, das Gedächtnis des Apostels Paulus gefordert. Wie kommt es überhaupt im Antiphonar zu einer solchen

P. 9.5.57.

doppelten Matutin am gleichen Tag? Für Weihnachten wissen wir, daß die erste um Mitternacht in S. Maria Maggiore gefeiert wurde, die zweite gegen Morgen in S. Peter. Sie waren also nicht ursprünglich für die gleiche Kirche bestimmt. So dürfte es auch am 29. Juni sein. Es liegt nahe, zu denken, daß die eine, die zu Ehren des hl. Paulus, ursprünglich nach S. Paul vor den Mauern gehörte. Dann ist es verständlich, daß sie mit demselben Psalter am 30. Juni noch einmal als „Gedächtnis“ auftaucht, diesmal wirklich „ad s. Paulum“ (comes von Würzburg).

Stimmt das, so ist unsere Apostelserie für S. Peter, und zwar spätestens im 5. Jahrhundert zusammengestellt worden. Wenn die Reihe nunmehr auf ihre Motivierung untersucht wird, so stellt das Ergebnis etwas über die religiöse Denkweise des 5. Jahrhunderts dar.

2. Die Motive des Apostelpsalters

Das Buch der Psalmen verdankt seine hohe Einschätzung in der christlichen Frömmigkeit nicht allein dem Glauben an die Inspiration, daß es „im Heiligen Geiste“ geschah, als David sang: „Der Herr sprach zu meinem Herrn...“ (Ps 109, 1; vgl. Mk 12,36 par.) Der eigentliche Aufschwung einer Psalmenfrömmigkeit setzte erst ein, als es gelang, im Psalterium eine großangelegte Prophetie zu erkennen, in der man die Stimme Gottes, die Stimme Christi und die Stimme der Kirche zu hören glaubte. Neben den damit genannten Motiven steht auch die überaus häufige Deutung auf die Apostel. Einige dieser Erklärungen sind so sehr Allgemeingut christlicher Psalmenfrömmigkeit, daß in ihnen alle Kommentare übereinstimmen und daß man hier auch den sicheren Beweggrund der liturgischen Verwendung erkennen kann.

Die Untersuchung stützt sich auf die Psalmenerklärungen der Väter, beschränkt sich aber dabei auf die Kommentare. Daneben steht die Deutung zur Verfügung, die durch die Antiphonen gegeben wird. Zuletzt könnte einmal unabhängig von diesen Stützen der Psalmtext selbst zu Rate gezogen werden, obwohl dabei sehr zu bedenken ist, ob es einem Theologen des 20. Jahrhunderts möglich ist, ohne Stütze zu erfassen, was die Liturgiegestalter des 5. Jahrhunderts aus dem Psalmwort heraushörten.

Von den Väterkommentaren werden herangezogen:

Augustinus, Enarrationes in Pss. (PL 36. u. 37).

Hieronymus, Tractatus in Pss. (ed. Morin in Anecdota Mareds. III, 2)

Tractatus in Pss. Series altera (l. c. III, 3)

Ps. Hieronymus, Breviarium in Pss. (PL 26)

Arnobius j. Commentarii in Pss. (PL 53)

Cassiodorus, Commentarii in Pss. (PL 70)

Ps 18

Gleich der erste Psalm der Reihe, das Sonnenlied Ps 18, besitzt eine einheitliche Deutung bei den Vätern, und diese wird auch durch die Antiphon bezeugt. Doch erhält der Wink der Antiphon noch eine erfreuliche Vertiefung, wenn man die Väter heranzieht.

Die Antiphon bietet V. 5: „In omnem terram exivit sonus eorum et in fines orbis terrae verba eorum“. Es ist klar, daß das Psalmwort auf die Stimme des Apostels gedeutet wird, die das Evangelium in alle Welt hinausträgt. Kein anderer Psalm steht im Aposteloffizium auf so starken Füßen wie Ps. 18. Denn der Apostel Paulus beruft sich auf ihn für die weltweite Verbreitung des Evangeliums: „Haben Sie etwa nicht

gehört? In alle Welt ist ihr Klang hinaus gedrunge und ihre Worte bis an die Grenzen der Erde“ (Röm 10.18). Die Liturgie übersieht das nicht, denn sie liest die Römerperikope am Fest des Apostels Andreas. Kein Wunder, daß auch die Väter hier eine einmütige Deutung vertreten.

Augustinus hat in seinem Kommentar zwei Enarrationes, die aber beide auf dasselbe hinauslaufen. Nur tritt hier noch der glanzvolle Gedanke hinzu, der der Untersuchung auch später begegnen wird, daß die Apostel mit den Caeli gleichgesetzt werden: „Die Himmel rühmen die Ehre Gottes (V. 2) Die gerechten Evangelisten, in denen Gott wie in den Himmeln wohnt, erklären die Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi oder die Herrlichkeit, mit der der Sohn den Vater auf Erden verherrlicht hat. Die Taten der Kraft Gottes verkündet das Firmament, das vorher in Furcht Erde war, nun aber in der Zuversicht Heiligen Geistes Himmel geworden ist. . . Nicht sind da Stimmen, deren Laut man nicht hörte (V. 4). (Stimmen), durch die man nicht hörte den Laut der Evangelisten. Denn allen wird das Evangelium verkündet“ (PL 36, 154). Begeistert ruft er in dem dann folgenden „Sermo ad populum“: „Nicht sind da Stimmen und Reden, deren Laut man nicht hörte. Wessen (Stimme und Rede)?, wenn nicht die der Himmel, die die Herrlichkeit Gottes künden! Nicht sind da Stimmen, nicht Reden, deren Laut man nicht hörte. Lest die Apostelgeschichte, wie der Heilige Geist herabkam und wie sie alle von ihm erfüllt wurden. Da sprachen sie die Sprache aller Völker, wie der Geist ihnen zu reden verlieh (Ap 2, 4). Siehe, da sind nicht Stimmen, nicht Reden, deren Laut man nicht hörte. Vielmehr: nicht dort allein, wo sie (vom Hl. Geist) erfüllt wurden, erklangen (die Stimmen), über die ganze Erde geht ihr Klang, bis an die Enden der Erde ihr Wort. Deswegen sprechen auch wir hier. Denn ihr Klang ist bis zu uns gelangt, der Klang, der über die ganze Erde ausging. . . Deswegen ging der Klang aus in alle Welt, daß du eingehst in den Himmel“ (PL 36, 100).

Auf den gleichen Ton ist die Erklärung des jüngeren Arnobius abgestimmt: „Irdische künden die Herrlichkeit von Menschen, Himmlische erzählen die Herrlichkeit Gottes. So erzählten die Magier die Ehre Gottes, als sie auf das Zeichen des Sternes die Heimat verließen. Aber Himmel sind auch die Apostel geworden, da sie in sich tragen die Sonne der Gerechtigkeit und nach Weise der Sterne die Verdienste, die in Mannigfaltigkeit mit verschiedenem Glanz leuchten. Da sie also die Herrlichkeit Gottes erzählen, verkünden die Werke Gottes das Firmament ihrer Lehre. . . Der Vater hat das Wort hervorgebracht. Dieses Wort, eingehüllt in die Nacht des jungfräulichen Schoßes, vermittelte das Wissen von sich (dem Wort) ihm, der in die Nacht des unfruchtbaren Schoßes der Elisabeth gehüllt war. Das verkündeten die Apostel und da war dann nicht eine Rede und nicht eine Stimme, deren Laut nicht gehört ward. . .“ (PL 53, 349).

Auch das Breviarium vergißt etwa um die gleiche Zeit nicht, in der Kürze seiner Sätze zu bemerken: „Die Himmel sind die Apostel. Die Herrlichkeit ist dasselbe wie die Werke, erzählen dasselbe wie sie verkünden, denn sie verkünden die Herrlichkeit Gottes“ (PL 26, 924).

Alles klingt im Jahrhundert des hl. Benedikt noch einmal so zusammen, daß kein Zweifel herrschen konnte, Ps 18 sei ein Lied „pertinens ad solemnitatem apostolorum“. Cassiodor erklärt: „Wenngleich man dem Wortlaut nach verstehen kann, die Himmel hätten Gottes Herrlichkeit gerühmt, als ein Stern als Führer den Magiern vorausging, als sie nach Bethlehem kamen, der über der Wiege stehen blieb und die Ankunft des Herrn und Erlösers anzeigte, so beziehen wir es doch besser auf die Apostel und Propheten, die über seine Ankunft sprachen und den Erdkreis mit

heiligen Mahnungen erfüllten. In ihnen hat Gott gewohnt wie in den Himmeln, er, der alles weithin umfaßt und in sie eingeht nicht zum Teil, sondern in der ganzen Fülle seiner Majestät“ (PL 70, 138).

Hier wird der Strom überlieferter Deutung spürbar, der die römischen Liturgen veranlaßt hat, Ps 18 zur Ausstattung des Aposteloffiziums zu benutzen und die entsprechende Antiphon zu verwenden. Zu wissen, daß im Strom der Überlieferung wenigstens seit Augustinus die heilige Zwölf der Apostel die Himmel sind, gibt der Psalmenwahl eine ungeahnte Bildhaftigkeit.

Ps 63

Ein weiterer Psalm aus der Reihe der neun besitzt eine ähnliche Beglaubigung durch das Motiv der Verkündigung. Ps 63 tritt im römischen Chorgebet mit V. 10 als Antiphon auf: „annuntiaverunt opera Dei et facta eius intellexerunt“. Vielleicht hat hier, abgesehen von dem verlockenden Wortlaut, auch das Motiv aus Ps 18 die Wahl mitbestimmt.

Augustinus zieht in seiner Erklärung noch das erste Halbsätzchen des Verses zur Deutung heran: „Es fürchtete jeglicher Mensch“. Dadurch gewinnt er besondere Kraft und in der Deutung auf die Apostel besondere Konkretheit: „Sie predigten den Herrn. Zuerst fürchtete Petrus, fürchtete den Feind. Noch war seine Seele dem Feind nicht entrissen. Befragt von der Magd, er gehöre zu seinen Jüngern, leugnete er den Herrn dreimal. Der Herr erstand und festigte die Säule. Nun predigte Petrus ohne Furcht und mit Furcht. Ohne Furcht vor denen, die den Leib töten, mit Furcht vor dem, der die Macht hat, Leib und Seele in der Hölle des Feuers zu töten.“ Verbindet der Erklärer die apostolische Predigt mit dem Furchtmotiv bei Petrus von der Verleugnung her, so tut er dasselbe für das ganze Apostelkollegium bei dem Predigtverbot des Hohen Rates (Apg 5, 27–29): „Als die Apostel die Werke Gottes verkündeten, ließen die Hohenpriester sie sich vorführen, drohten ihnen und verboten, im Namen Jesu zu predigen. Jene aber sprachen: Saget uns, wem man mehr gehorchen muß, Gott oder den Menschen. . .“ (PL 36, 768f.).

Wenn es stimmt, daß die Psalmenreihe gerade für das Fest in S. Peter zusammengestellt wurde, so mußte einem Liturgen, der die Enarrationes des Augustin kannte, Ps 63 mit seiner Verbindung von Furcht und Apostelmotiv besonders passend erscheinen. Ebenso sehr eignete sich der Psalm aber auch für andere Apostelfeste.

Cassiodor kennt eine ähnliche Deutung auf die Jünger, die „die Werke des Herrn verkündigt haben“, „nämlich die Herrlichkeit der Auferstehung, das Erkennen bei der Brotbrechung, die Auffahrt in den Himmel, alles das haben die Jünger in mannigfaltigen Sprachen verkündet und alles übrige, was der Herr und Erlöser nach seiner Auferstehung gezeigt hat“ (PL 70, 442).

Ps 44

Mit seltener Einmütigkeit erfährt ein Psalm seine Deutung für das Aposteloffizium, der sonst für ganz andere Zusammenhänge, nämlich für das Brautmotiv in einer Anzahl von Psalmenserien weihnachtlichen Typus' verwendet wird (Weihnachten, Beschneidung des Herrn, Marienfeste, Jungfrauengedächtnis und Feste heiliger Frauen). Es ist Ps 44, das Lied von der Hochzeit des Königs.

Der Psalm ist von den Antiphonaren einhellig wegen V. 17 für das Offizium der Apostel ausgewählt: „Constitues eos principes super omnem terram: memores erunt nominis tui, Domine“. Ein seltener Vorzug: Die Apostel sind die zum fürstlichen Rang erhöhten Söhne des königlichen Paares, Christus/Kirche. Wenn das Apostelfest des 29. Juni zuerst mit diesem Psalm ausgezeichnet wurde, dann gilt auch der Fürstentitel zunächst dem Petrus.

Für Leo I. ist es klar, daß Petrus nach dem Willen des Herrn „*princeps apostolorum*“ sein soll. Zur Messiasfrage (Mt 16, 13 ff.) erklärt er: „Der ist erster im Bekenntnis des Herrn, der erster ist in apostolischer Würde“ (PL 54, 429). „Der heilige Petrus, *princeps apostolici ordinis*, ward bestimmt für die Burg des römischen Imperiums“ (PL 54, 424). Begeistert ruft er am Schluß einer Festpredigt des 29. Juni aus: „Wir sagen Dank dem ewigen König, unserem Erlöser, dem Herrn Jesus Christus, daß er solche Macht gegeben hat ihm, den er zum Fürsten der ganzen Kirche gemacht hat zur Ehre und zum Lob seines Namens, dem Ehre und Herrlichkeit ist in alle Ewigkeit“ (PL 54, 432). Demnach dürfte der Princepstitel dem Apostel Petrus gelten und zwar in dem doppelten Sinn, daß er der erste des Apostelkollegiums und der Princeps der ganzen Kirche ist. In diesem Sinn wurde dann wohl auch gerade für das Petrusgedächtnis Ps 44 ausgewählt.

Daß Ps 44 mit seiner Antiphon nachmals auch in ein Apostel-Commune übergehen konnte, liegt nicht zuletzt darin begründet, daß die Väterkommentare in dieser Deutung übereinstimmen.

Augustinus legt in V. 17 mehr den Nachdruck auf die erste Hälfte: „*Pro patribus tuis nati sunt tibi filii*“. „Für deine Väter sind dir Söhne geboren. Die Apostel haben dich gezeugt. Sie sind gesandt worden, sie haben gepredigt, sie, die Väter... Als Väter sind die Apostel gesandt worden. Für die Apostel sind dir Söhne geboren, Bischöfe sind eingesetzt worden. Denn die Bischöfe, die heute in der ganzen Welt eingesetzt sind, von wo sind sie gezeugt? Die Kirche selbst nennt jene Väter, sie hat sie gezeugt, sie hat sie auf den Thron der Väter gesetzt... Für Deine Väter sind dir Söhne gezeugt, du setztest sie als Fürsten über die ganze Erde. Das ist die katholische Kirche. Ihre Söhne sind zu Fürsten über die ganze Erde gesetzt. Ihre Söhne sind an Stelle der Väter eingesetzt“ (PL 36, 513).

Wie allgemein so oder so die Deutung auf die Apostel ist, zeigt wieder Arnobius, der in seinem Kurzkomentar das Motiv ebensowenig vergißt wie sein Zeitgenosse, der Verfasser des Breviariums in Pss. „Dort (im Tempel des Königs) sind Gott anstelle der zwölf Patriarchen zwölf andere Söhne geboren worden, die der Herr Jesus zu Fürsten über die ganze Erde gesetzt hat“ (PL 53, 389). Das Breviarium variiert den Gedanken des Augustinus: „Die Apostel waren deine Väter, o Kirche. Denn sie haben dich gezeugt. Jetzt aber, da sie von der Erde geschieden sind, hast du an ihrer Stelle die Bischöfe als Söhne, die von dir geschaffen sind“ (PL 26, 1018).

Bei Cassiodor strömen die Motive wieder zusammen. „Für die alten Väter, d. h. für die Götzenverehrer, sind dir Söhne geboren, die Apostel, die er als Fürsten der Predigt über die ganze Erde ausgesandt hat“ (PL 70, 327).

Ps 46

Dem Motiv nach ist Ps 46 dem vorhergehenden innerlich verwandt. Zwei Verse wirken als Anreiz, beide mit dem Gedanken einer herrscherlichen Würde. Als Antiphon haben die römischen Liturgen V. 10 gewählt: „*Principes populorum congregati sunt*

cum Deo Abraham“. Die Lesart weicht vom Psalterium Romanum ab und deckt sich mit der des Gallicanums. Augustinus denkt nicht daran, den Vers mit den Aposteln in Verbindung zu bringen. Die „principes“ „aller Völker“ sind ihm Männer in hoher Würde, die wie der Hauptmann von Kapharnaum zu Christus kommen. Anders erklärt Arnobius: „Fürsten bedeutet hier die Engel, die mit dem Gott Abrahams zu Maria kamen, als sie das Gloria sangen“ (PL 53, 390). Auch Cassiodor deutet in diesem Vers nicht auf die Apostel.

Und doch gilt der Psalm wegen eines anderen Verses von den Aposteln: „Subiecit populos nobis“ (V. 4). Hier setzt Augustinus ein: „Wen hat er unterworfen und wem? Wer ist es, der spricht? Etwa die Juden? Offenbar die Apostel, offenbar die Heiligen. Denn ihnen hat Gott die Stämme und Völker untertan gemacht, auf daß heute unter den Völkern geehrt werden, denen es vergönnt war, durch ihre Mitbürger zu sterben. Wie ihr Herr von seinen Mitbürgern getötet worden ist und von den Heiden geehrt wird, von den Seinigen gekreuzigt, von Fremden angebetet wird, die aber um den Preis (seines Blutes) die Seinen geworden sind. Denn deswegen hat er uns erkaufte, daß wir ihm nicht fremd wären. Du glaubst also, es sei Stimme der Apostel: Er hat uns die Völker unterworfen, Nationen uns unter die Füße gelegt? Ich weiß es nicht! Es wäre erstaunlich, wenn die Apostel so stolz redeten, daß sie sich freuten, die Völker seien unter ihre Füße gelegt, das heißt: die Christen unter die Füße der Apostel! Sie freuen sich vielmehr, daß wir mit ihnen unter die Füße dessen gelegt sind, der für uns gestorben ist. Unter die Füße des Paulus eilten, die des Paulus sein wollten. Er aber sprach: Ist etwa Paulus für uns gekreuzigt? (1 Kor 1, 15) Was ist also hier? Was werden wir annehmen? Er hat uns die Völker unterworfen und die Nationen uns unter die Füße gelegt? Die zum Erbe Christi gehören, sind alle in allen Völkern. Und alle, die nicht zum Erbe Christi gehören, sind unter allen Völkern. Ihr seht, wie die Kirche Christi im Namen Christi erhöht wird, daß alle, die noch nicht an Christus glauben, unter die Füße der Christen gelegt sind. Wie viele kommen zur Kirche, die noch nicht zur Kirche gehören, und erbitten die Hilfe der Kirche! Sie soll ihnen zeitlich helfen, obwohl sie noch nicht in Ewigkeit mit uns herrschen wollen. Da nun alle die Hilfe der Kirche suchen, auch die, die noch nicht in der Kirche sind: Hat er da nicht alle Völker und Nationen uns unter die Füße gelegt?“ (PL 36, 526f.).

Augustinus kennt eine Deutung auf die Apostel. Aber er liebt sie nicht und setzt lieber die Ecclesia an die Stelle ihres Herrschertums. Auch will er nichts davon wissen, daß die Christen unter den Füßen der Apostel sind. Ps. Hieronymus ist weniger ängstlich, führt aber den Gedanken nicht näher aus: „Die Apostel sagen: Er hat uns die Völker unterworfen. . . Daß die Nationen und Völker ihnen unterworfen sind, sagen sie: ihre Bosheit haben sie zertreten und und sie des Erbes Christi würdig gemacht“ (PL 26, 1020). Cassiodor bezieht den Vers lieber auf alle Christen, „denen geistlich untertan sind, die ihre Verdienste nicht erreichen können“. Aber er kennt die Bedenken des Augustinus und mahnt, damit das Apostelmotiv doch wieder aufnehmend: „Aber wir müssen das mehr geistlich nehmen, damit nicht Selbstüberhebung, was ferne sei, die heiligen Männer berühre. ‚Füße‘ bedeutet die heilige Verkündigung, deren Untertanen die Völker mit Recht genannt werden“ (PL 70, 333f.). So zeigt es sich, daß zwar eine starke Neigung besteht, Ps 46 wegen V. 4 als Apostelpsalm zu wählen, daß man aber doch lieber V. 10 in den Vordergrund stellt.

Wenn in Ps 44 und Ps 46 das Fürstenmotiv herrscht, so ist das nichts anderes, als was an Apostelfesten immer im Introitus und im Offertorium gesungen wird: „Nimis confortatus est principatus eorum“ (Ps 138, 17. Fehlübersetzung aus der LXX), „Gar machtvoll ist ihr Herrschertum“.

Ps 33

Man ist etwas verwundert, Ps 33 in der Serie für die Apostel zu finden. Befragt man die Antiphon, so weist sie eher auf einen Martyrer hin. Als spezifisch für Johannes den Täufer ist Ps 33 auch im römischen Offizium verwendet, aber nicht wegen des zur Antiphon der Aposteltage erhobenen V. 18 „Clamaverunt iusti et Dominus exaudivit eos“, sondern sichtlich wegen V. 6 „Accedite ad eum et illuminamini“.

Wenn Ps 33 indessen mit seiner Antiphon „Clamaverunt“ zum Martyrer paßt, so rührt das daher, daß das christliche Altertum die Apostel mit Vorzug als Blutzengen sah. Wie schon bemerkt, hatte Rom für Paulus die Martyrerreihe. Vielleicht hat Augustinus die Verwendung des Psalms für das Gedächtnis in St. Peter veranlaßt durch die Ausführungen zu Ps 33, 18 in seinem Kommentar: Der Vers: „Clamaverunt. . . et exaudivit“ ruft im Erklärer die Frage wach: „Der Gott der drei Jünglinge, ist er nicht auch der Gott der Makkabäer? Die einen hat er gerettet, die anderen nicht“. In diesem Zusammenhang kommt er auf Petrus zu sprechen: „Er rettete den Petrus, als der Engel zu diesem kam, da er in Fesseln lag, und zu ihm sprach: Steh auf und geh hinaus! Da wurden plötzlich seine Fesseln gelöst, er folgte dem Engel und er befreite ihn (Perikope des 29. Juni: Apg 12, 7). Hatte Petrus nun etwa die Gerechtigkeit verloren, daß er ihn nicht vom Kreuz befreite? Auch da befreite er ihn! Oder lebte er deswegen lange, um ein Ungerechter zu werden? Vielleicht erhörte er ihn mehr später als früher, da er ihn (jetzt) wahrhaft aus allen Bedrängnissen erlöste. Denn als er ihn zuerst erlöste, wieviel mußte er da hinterher noch erdulden! Später aber schickte er ihn dahin, wo er nichts mehr hätte leiden können“ (PL 36, 320). Hier greift Cassiodor das gleiche Problem auf, ohne aber in der Kürze seiner Ausführungen Petrus zu erwähnen: „Was soll man also von den Martyrern sagen, die der Marter der Tyrannen keineswegs entgangen sind? Offenbar sind sie befreit, da sie zum Himmelreich geleitet, aller Trübsal sichtlich entzogen sind. Denn der Ruf der Gerechten wird nicht allein im Hinblick auf das irdische Wohl, sondern vor allem auf das ewige immer erhört“ (PL 70, 238f.). Auch das Breviarium geht kurz auf die Frage ein, erwähnt wie Augustinus die Jünglinge im Feuerofen und die Makkabäer, aber nicht den Apostel, und deutet die gleiche Lösung an (s. PL 26, 978).

Ps 60

Ps 60 tritt mit seinem V. 6b als Antiphon auf: „Dedisti hereditatem timentibus nomen tuum, Domine“. An dieser Stelle sehen die Kommentare keine Andeutung des Apostelamtes. Der Liturge aber, der das Petrusoffizium mit dieser Antiphon austattete, erblickte in dem Apostel offenbar den Erben Christi oder im Bischof von Rom, wie es Leo I. gelegentlich ausdrückt: „In diesem Sinne, Geliebte, wird in vernünftigem Gehorsam das heutige Fest begangen, daß in meiner niedrigen Person der gesehen und geehrt wird, in dem die Sorge aller Hirten mit der Obhut über alle ihm anvertrauten Schafe fortdauert und dessen Würde auch in dem unwürdigen Erben nicht fehlt“ (PL 54, 147; s. Homilie im Commune heiliger Päpste; vgl. auch die Väterstimmen zu Ps 44, 17a. s. oben S. 6).

Eine andere Frage ist, ob das Wort von der Erbschaft wirklich der Grund dafür ist, daß man Ps 60 so verwendete. Die Kommentare legen eher eine Berufung auf V. 3b nahe: „In petra exaltasti me“. Es ist kaum vorstellbar, daß dieses Stichwort in einer für den Apostel Petrus zusammengestellten Psalmenreihe übersehen worden sein sollte. Die Väter deuten das Wort auf Christus und die Kirche. „Auf den Felsen hast

du mich erhöht“, erklärt Augustinus: „Schon hier also erkennen wir, wer von den Enden der Erde her ruft. Laßt uns an das Evangelium denken: Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen (Perikope des 29. Juni: Mt 16, 18). Also sie ruft von den Enden der Erde, die er auf Felsen gebaut wissen wollte. Wer aber ist Fels geworden, damit die Kirche auf Felsen gebaut würde? Höre Paulus: Der Fels aber war Christus (1 Kor 10, 4). Auf ihm also sind wir aufgebaut. Deshalb ward der Fels, auf den wir gebaut sind, zuerst von Wind, Strom und Regen erschüttert (Mt 7, 24f.), als Christus vom Teufel versucht wurde. Siehe, in welcher Festigkeit er dich gründen wollte. In der Tat ist unser Ruf nicht verhallt, sondern erhört: Denn in großer Hoffnung stehen wir: Auf Felsen hast du mich erhöht!“ (PL 36, 724f.). Der Deutung des Augustinus folgen Ps. Hieronymus und Cassiodor. Der erstere übernimmt von seinem Vorbild auch die Auslegung von Mt 16, 18 (PL 26, 1057) auf Christus.

Und doch kann der römische Liturge offenbar eine Deutung auf Petrus vornehmen. Sagt doch Leo I. in einer Predigt zum Jahrestag seiner Erhebung auf den päpstlichen Thron: „Große und wunderbare Teilnahme an seiner Macht hat die Herablassung Gottes diesem Manne verliehen“. „Wie mein Vater dir meine Gottheit offenbart hat, so gebe ich dir bekannt deinen Vorrang. Du bist Petrus. Das heißt: Da ich der unverletzliche Fels, der Eckstein bin, der die Zweiheit eint, das Fundament, außer dem keiner ein anderes legen kann (Eph 2, 14. 20), bist doch du auch Fels, weil du durch meine Kraft stark bist. So ist dir mit mir gemeinsam durch Teilnahme, was mir an Macht zu eigen ist“ (PL 54, 150). Dem römischen Theologen ist alles, was von dem Felsen Christus geschrieben steht, nicht Verlegenheit, sondern nur Bewunderung für die Größe dessen, was dem Apostelfürsten verliehen ist. Daher konnte man auch gut den Psalm für das Gedächtnis des Petrus verwerten. Daß man dann nicht V. 3b zur Antiphon wählte, mag vielleicht doch am Einfluß der Kommentatoren liegen.

Ps 74

Ps 74, 11 gibt die Antiphon: „Exaltabuntur cornua iusti“. Irgendwie muß dieser Vers als Ausdruck des Apostelmotivs empfunden worden sein. Es scheint, daß der Beweggrund für die Auswahl in die Richtung weist, die durch den „Fürsten“ angedeutet ist. Die „cornua peccatorum“ und die „cornua iusti“ spielen eine große Rolle in diesem Lied, und man kann sich vorstellen, daß S. Peter an seinem Fest hier den Lobpreis des Apostelfürsten oder eine Prophetie, die auf seine Erhöhung hinweist, hörte. Die Kommentare freilich knüpfen anderswo an.

Augustinus und nach ihm Cassiodor erklären V. 4 von den Aposteln und berufen sich dabei auf die Sprache des Neuen Testaments: „Ego confirmavi columnas eius“. „Welche Säulen hat er gefestigt? Die Apostel nennt er Säulen. So sagt der Apostel Paulus von seinen Mitaposteln: Die Säulen zu sein schienen (Gal 2, 9). Aber was wären jene Säulen, wenn sie nicht von ihm gefestigt würden? Denn ein Erdstoß hat auch diese Säulen zum Wanken gebracht: im Leiden des Herrn sind alle Apostel verzweifelt. Also wankten diese Säulen während der Passion des Herrn, wurden aber durch die Auferstehung gefestigt. Es rief der Anfang des Baues durch seine Säulen, und in all den Säulen rief der Baumeister. Denn eine von den Säulen war Paulus, als er sprach: Oder wollt ihr Christus erfahren, der in mir spricht? (II. Kor 13, 3). Also heißt es: Ich habe seine Säulen gefestigt“ (PL 36, 950).

Cassiodor hängt völlig von Augustinus ab: „Unter den Säulen müssen wir die Apostel verstehen. Sie sind gefestigt worden in der Auferstehung des Herrn, als sie in

seinem Leiden gewankt hatten. Denn er hat sie gefestigt, als er zum Apostel Petrus sprach: Wie oft hat der Satan verlangt, euch zu sieben, wie man Weizen siebt! Ich aber habe den Vater für dich gebeten, daß dein Glaube nicht wanke. Du aber, wenn du bekehrt bist, festige deine Brüder (Lk 22, 31f.)“ (PL 70, 537).

Bei Cassiodor wird lediglich besonders offenbar, wie nahe gerade eine Anwendung auf Petrus lag. Der Psalm ist in der Sprache Benedikts „ad solemnitatem pertinens“.

Ps 96

Auch der Ps 96 hat in den Kommentaren seine Beziehungen zum Apostelamt. Augustinus verknüpft das Motiv der Verkündigung mit dem des Himmels wie in Ps 18 zu einem Hinweis: „Es verkünden die Himmel seine Gerechtigkeit“ (V. 6) (PL 37, 1245). Hieronymus erblickt in den Wolken des V. 2 (Nubes et caligo in circuitu eius) und in den Blitzen des V. 4 (illuxerunt fulgura eius orbi terrae) die Apostel (Anecdota, III, 2, p. 141–143).

Der Liturge aber wählt den V. 11: „Lux orta est iusto et rectis corde laetitia“. Hier dürfte es einmal ganz deutlich sein, wie die Psalmenwahl zustande kam. Die Perikope aus der Apostelgeschichte am 29. Juni war schon im Comes von Würzburg Apg 12, 1–11, die Erzählung von der Befreiung des Petrus aus dem Kerker des Herodes. Dort nun heißt es: „Siehe, da erschien ein Engel des Herrn, und Licht erstrahlte in dem Raum“ (V. 7). Nun las der Liturge in Ps 96 das Wort: „lux orta est iusto“. Da war es für ihn unmöglich, nicht an seine lectio zu denken. Daher wählte er den Psalm und den Vers als Antiphon.

Aber auch dafür hatte er die Unterstützung des Augustinus: Das natürliche Licht schauen Gute und Böse. Aber, so fragt der Erklärer, „welches Licht behält er dem Gerechten vor...? Mit Recht haben die Martyrer es geschaut. Sie, die das andere verachteten, erblickten eines, das die ersehnen, die das andere gering schätzen. Licht ist aufgegangen dem Gerechten und den rechtschaffenen Herzen Freude. Glaubt nicht, daß sie wahrhaft im Elend waren, die in Ketten wandelten. Weit ward der Kerker den Gläubigen, leicht waren die Ketten den Bekennern. Sie hatten Freude auf dem Marterrost, die Christus predigten unter Qualen“ (PL 37, 1250f.).

Ps 98

Verbunden mit V. 7b als Antiphon „Custodiebant testimonia eius et praecepta eius“, schließt Ps 98 die Serie der Apostelvigil. Auf der Suche nach dem Motiv, insbesondere nach dem Grund für die Wahl der Antiphon, geben die Kommentare keinen Aufschluß.

So wie sie dasteht, ist die Antiphon weder für einen Apostel noch für einen Martyrer bezeichnend, geschweige denn für eine bestimmte Persönlichkeit, etwa für Petrus, für dessen Offizium die Serie doch, wie oben begründet wurde, geschaffen ist. Nun zeigt ein Studium aller Psalmenreihen, daß es eine starke Neigung gibt, Ps 95 mit 97 und Ps 96 mit 98 zu verbinden, offenbar weil die beiden erstgenannten mit dem Initium „Cantate“, die anderen beiden mit „Dominus regnavit“ beginnen. Es wäre also denkbar, daß im vorliegenden Fall Ps 98 einfach aus formalen Gründen dem Ps 96 gefolgt ist.

Es scheint jedoch eine Lösung zu geben, durch die eine inhaltliche Motivierung geboten wird. Die an und für sich so allgemein gehaltene Antiphon wird nämlich spezi-

fisch, wenn man die erste Vershälfte hinzunimmt: „In columna nubis loquebatur ad eos. Custodiebant testimonia eius et praecepta eius“. Der Psalm sagt das von den drei alttestamentlichen Größen: Moses, Aaron und Samuel. Aber sprach Gott nicht auch zu Petrus aus der Wolke? Als der Herr vor den drei Größen des Neuen Bundes verklärt wurde, „da überschattete sie eine lichte Wolke und eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn. Ihn sollt ihr hören!“ (Mt 17, 5). Diese Szene war mit der Person des Petrus besonders verbunden, weil er sie in seinem zweiten Brief in Erinnerung bringt (1, 17–18). Zudem las man diese Perikope seit alters am Samstag der Fastenquaterember in der Petrusbasilika. Was lag näher, als den Psalm wegen dieses seines Verses 7 für die Ausstattung des Petrusfestes in eben dieser Kirche zu nützen?

Schluß

Die Untersuchung konnte für jeden der neun Apostelpsalmen eine Motivierung aufzeigen, die der allgemeinen Art entspricht, wie die Liturgie Antiphonen wählt. In einer Anzahl von Fällen wurde die Auswahl besonders dann verständlich, wenn man an ein Fest des Apostels Petrus dachte. So gelang es am leichtesten, ganz dunkle Fälle zu lichten, wenn man voraussetzte, daß nicht die Apostel im allgemeinen oder auch Petrus und Paulus, sondern nur der erstere gefeiert werden sollte.

Wie eingangs gezeigt werden konnte, hatte der Apostel Paulus ursprünglich die Martyrer-Reihe. Heute ist sein Fest ausgestattet mit den Psalmen des Aposteloffiziums. Dieser Übergang dürfte sich an einer Neunerreihe vollzogen haben, an dieser erst die Ausarbeitung zum benediktinischen Zwölfer, den heute das monastische Brevier zeigt. Für diese auch chronologisch bedeutsame Annahme spricht die Ordnung der Antiphonen in Mon, die deshalb zum Schluß noch erörtert werden soll.

1. Qui operatus est Petro in apostolatam, operatus est et mihi inter gentes. Et cognoverunt gratiam, quae data est mihi in Christo Domino. (Ps 18)
2. Scio cui credidi, et certus sum, quia potens est depositum meum servare in illum diem iustus iudex. (Ps 33)
3. Mihi vivere Christus est et mori lucrum. Gloriari me oportet in cruce Domini nostri Jesu Christi. (Ps 44)
4. Tu es vas electionis, sancte Paule apostole, praedicator veritatis in universo mundo. (Ps 46)
5. Magnus sanctus Paulus, vas electionis, vere digne est glorificandus, qui et meruit thronum duodecimum possidere. (Ps 60)
6. Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi. (Ps 63)
7. Saulus, qui et Paulus, magnus praedicator, a Deo confortatus, convalescebat et confundebat Iudaeos. (Ps 74)
8. Ne magnitudo revelationum extollat me, datus est mihi stimulus carnis meae, angelus satanae, qui me colaphizet. Propter quod ter Dominum rogavi, ut auferretur a me, et dixit mihi Dominus: Sufficit tibi, Paule, gratia mea. (Ps 95)
9. Reposita est mihi corona iustitiae, quam reddet mihi Dominus in illa die iustus iudex (Ps 96)
10. Ter virgis caesus sum, semel lapidatus sum, ter naufragium pertuli pro Christo Domino. (Ps 97)
11. Gratia Dei sum id quod sum, et gratia eius in me vacua non fuit. (Ps 98)
12. Sufficit tibi, Paule, gratia mea. Nam virtus in infirmitate perficitur. (Ps 100)

Die Reihe dieser Antiphonen zeigt einen Konstruktionsfehler, den ein und derselbe Liturge kaum gemacht hätte. Drei der letzten Nummern sind aus 2 Kor 11 genommen: 8, 10 und 12. Das sind aber gerade die Antiphonen jener Psalmen, die das benedik-

tinische Antiphonar ergänzt hat. An sich gehörten die drei zusammen, auch wenn sie die Folge der Paulusperikope nicht ganz einhalten. Sie sind nun aber getrennt durch Antiphontexte aus anderen Paulusbriefen: Nr. 9: 2 Tim 4, 8; Nr. 11: 1 Kor 15, 10. Daraus geht deutlich hervor nicht nur, daß die Neunerreihe wieder zeitlich früher ist als Mon, sondern auch daß die Ergänzung auch bei Paulus bereits die Apostelserie vorfand.

Nun zeigt aber der Vergleich mit der Reihe der römischen Antiphonen, daß hier nicht, wie zu erwarten wäre Nr. 8, 10 und 12 fehlen, sondern 10, 11 und 12. Das zwingt zu der Annahme, daß die Serie des heutigen römischen Breviers und der Antiphonare, soweit wir sie zurückverfolgen können, ihrerseits durch Kürzung einer benediktinischen Ordnung entstanden sind.

Auch die ursprüngliche Neunerreihe scheint nicht mehr ganz intakt zu sein. 1 bis 3 spricht der Apostel. Es fällt in den folgenden Nummern auf, daß doch eigentlich 6 und 9 zusammengehören. Eine Vertauschung von 6 und 7 im ursprünglichen Neuner bringt das Getrennte wieder zusammen, zeitigt aber darüber hinaus die weitere Ordnung, daß auch 7 bis 9 den Apostel in der Ich-Form redend einführen, so daß die ganze Serie in drei formal gleiche Dreier zerfällt. Das führt zu der Vermutung, daß die Paulusantiphonen zu Beginn folgende Reihe bildeten:

- | | | |
|---------------------|-------------------|----------------------|
| 1. Qui operatus est | 4. Tu es vas | 7. Bonum certamen |
| 2. Scio cui | 5. Magnus sanctus | 8. Reposita est mihi |
| 3. Mihi vivere | 6. Saulus, qui et | 9. Gratia Dei sum |

Zu diesen ursprünglich mit Martyrerpsalmen versehenen Antiphonen wurden später die Apostelpsalmen gestellt. Als man diese zum Zwölfer erweiterte, füllte man die Lücken mit Sätzen aus 2 Kor 11. Vermutlich geschah das in S. Paul vor den Mauern, wo 2 Kor 11 in der Messe von Sexagesima gesungen wurde. Wieder später schuf man aus diesem Zwölfer von Antiphonsätzen durch Weglassung der drei letzten eine Serie für die 9 Apostelpsalmen ursprünglich römischer Ordnung.

Bereits der cod. Compendienseis hat die heutige römische Antiphonenserie des 30. Juni. Damit rückt die Ordnung von Mon und erst recht die ursprüngliche, aus Mon erschlossene Reihe der Paulusantiphonen weit hinauf. Die benediktinischen Lc und Wo haben nicht ganz die gleiche Folge der Antiphonen, während die Psalmenserie wenigstens bei Lc ganz gleich Mon ist. Damit wird der auch sonst zu beobachtende Befund bestätigt, daß die Psalmenreihen der Antiphonare und ihre Antiphonenreihen eine gewisse Selbständigkeit von einander haben und daß die Folge der Psalmen konstanter ist.